

Abonnement
Für die Redaktion verantwortlich:
J. B. Dr. H. Woch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf., für die erste Spalte mit 10 Pf. berechnet
und in der Expedition von mehreren
Kannachmelde- und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Kleinanzeigen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonntags- u. Feiertage.

Nr. 160. Halle a. d. Saale, Sonntag den 12. Juli 1885.

Nationales Selbstbewußtsein.

Vor einigen Wochen hat der Kronprinz in einer Rede, welche er anlässlich eines militärischen Festes in Königberg hielt, eine Warnung bevor ausgesprochen, daß das gerechte nationale Selbstbewußtsein, dessen wir uns seit der Gründung des Deutschen Reichs erfreuen dürfen, nicht in nationale Selbstüberhebung entarte. Das bedeutsame Wort hat seitdem mannigfach in unseren öffentlichen Erörterungen nachgelungen; äußerlich fand es zwar überall Zustimmung, aber diese Zustimmung ließ doch deutlich genug bei den Einen einen mißlichen Verheißer, bei den Andern eine vielleicht ausschweifende Gemüthsregung durchblicken. Gewissermaßen hat der erlauchte Mann, welcher es ausgesprochen, ihm eine so schroffe Tendenz ausprägen wollen, als ihm hüten und drüben beigelegt wurde. Es hat kaum eine Art politischen Programms sein sollen, womit allerdings in feiner Weise bestritten werden soll, daß es ein gutes Wort zu guter Stunde war.

Wenn bei richtiger Uebersetzung wird nicht gelangt werden können, daß in Deutschland das nationale Selbstbewußtsein seit 1871 nicht immer das richtige Gleichgewicht innegehalten hat, worin besteht dies richtige Gleichgewicht? Doch in nichts anderem als in dem richtigen Abwägen des eigenen Wertes im Verhältnis zu dem Werte anderer Völker. Man soll sich selbst nicht überheben und die anderen nicht unter setzen. Dabei ist nicht zu verkennen, daß der erstere Fehler geringer wiegt als der letztere. Es wäre von jedem Volke, das schließlich doch auch nur immer aus Menschen von Fleisch und Blut besteht, allzuviel verlangt, nach solchen Erfolgen, wie wir sie von 1864 bis 1871 davon getragen haben, nicht einen übertriebenen Stolz auf die eigene Kraft zu empfinden. Dieser Fehler ist schon deshalb leichter erträglich, weil er sehr bald von den rauen Prüfungen der rauen Wirklichkeit verbeßert zu werden pflegt. Wir haben ja auch reichlich genug schon die Wandelbarkeit der irdischen Selbstschicksale erfahren; wenn wir die Wandelbarkeit der irdischen Selbstschicksale erfahren; wenn wir mit dem Grundsatze des Deutschen Reichs die gewöhnlichen Fragen unserer nationalen Zukunft nicht sowohl schon selbst als vielmehr erst geschaffen haben. Nach dieser Richtung wird die Ueberschätzung des eigenen Wertes auf Schritt und Tritt gestraft und damit allmählig beßert.

Schlummer liegt es mit der Unerkennung des Wertes anderer Völker. Sie giebt dem nationalen Charakter eines Volkes einen häßlichen und höhnischen Zug, sie will sehr erhaben sein und erscheint schließlich nur sehr abern; sie wird keineswegs durch die ehre Gewalt der Thatfachen verbeßert, sondern pflegt sie, je mehr ihr selbst vor ihrer Gotmäßigkeit dange wird, um so bestiger auf ihre Einbildungen zu verfallen. Wir selbst haben diese nationale Selbstüberhebung in den Tagen unserer nationalen Zerrissenheit an Engländern und Franzosen oft genug herbe beobachtet und getadelt, um — in den Tagen unserer politischen Glanzes über Engländer und Franzosen nicht minder häufig mit einem ganz grimmigen Nachschmerz abzusprechen. Hierin ist im Deutschen Reich allerdings oft genug gelehrt worden und das wahrende Wort des Kronprinzen verdient gegenüber diesem nationalen Fehler um so größere Beachtung, als uns Deutschen eine solche nationale Selbstüberhebung schlechter zu Gesichte steht als anderen Völkern.

14. Kateupredigten.

Man schießt keinem eine Wurst, man verhoffe denn, er werde auch eine Saal schlachten.

In Dörfern und Landstädten hat sich bis heute die patriarchalische Sitte erhalten, daß der Nachbar dem Nachbar, der Gewalter dem Gewalter eine Probe bauschladener Schweinefleisch überbringt. Die größeren Städte haben durch das Verbot häuslicher Viehhaltung und familiärer Opferfeier, an deren Stelle die allgemeinen Schlachthäuser getreten sind, diesen ehrendürftigen Brauch abgeschnitten. Aber auch hier erkennt man die Wichtigkeit des Brauchspruches an, über den der Kateuprediger heute zu reden gedenkt.

Nur die Sittenerbe verlangen, man solle das Gute aus dem Guten willen thun. Schon die Bergpredigt fordert ihren Zuhörern ein: „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn werdet ihr haben? Thun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur euren Brüdern freundlich seid, was that ihr sonderlicher? Thun nicht die Heiden auch so?“ In der That, das menschliche Herz hat einen Raum für selbstlose, ungewinnliche, das ist so sage unwillkürliche Pflichterfüllung. Welche Mutter denkt in der Stunde, da sie ihr dürstendes Kind trinkt und das schreiende benötigt, an die Vergeltung, welche sie in späteren Jahren von Sohn oder Tochter empfangen werde? Welcher Soldat, indem er dem Feinde und dem Tode entgegensteht, vergewissert sich das Ordeusgeheim, das seine Brust schmückt und die Tafel am Kriegertempel, das seinen Namen den Erteln überlieferet wird? Wenigstens ist kein Kaufmannsgeschäft, bei welchem Zug um Zug Gewinn einheimisch würde, sondern der Drang des Bergens, das dem Welt über den Sternen oder in der Luft gehorcht.

Aber menschlich ist es doch auch, mit Petrus zu fragen: „Meister, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür?“ Man muß nur die Kinder beobachten, wie sie ihr Vordere lernen oder ihren Strickstrumpf binden oder ihre Blätter auf Gartenwegen auflesen und nun nach kaum bedenkter Zeitung selbstzufrieden und freudestrahlen herankommen, um Lob und Geschenk zu ernten, — und man wird betreiben, daß schon ihnen das Werk gespendeter und erhoffter Blüthe in Fleisch und Blut gedrungen

Dem es ist ein entscheidender Vorzug unseres nationalen Charakters, daß er an und für sich nicht zum Hofe gegen ein anderes Volk neigt, daß er sich Verständnis über fremde Bindungen und Eigensinnlichkeiten ebenso bereit wie geeignet ist. Die Franzosen sind verständlich für jedermann und verstehen niemanden; wir sind verständlich für niemanden und verstehen jedermann. Denn die äußerliche Individualisirung der Charaktere vereinigt sich in Deutschland mit der größten Universalität des geistigen Lebens. Hierin liegen unsere besten Eigenschaften und unsere größten Kräfte. Die politischen Heißsporne, welche uns zur Ausschließlichkeit und zum Haß, d. h. zur selbstbeschränkenden Verengung unserer geistigen Kraft treiben möchten, spielen ein verhängnisvolles Spiel und werden hoffentlich nicht viel ausrichten. Der beschränkte Nationalhaß mag zuweilen die Folge einer streng ausgeprägten oder unüberwundenen nationalen Persönlichkeit sein, ihre Quelle aber kann er niemals werden. Freuen wir uns, daß unsere nationalen Fehler mit hohen Tugenden zusammenhängen und setzen wir die Tugenden nicht auf Spiel, denn am wenigsten würden wir dadurch die Fehler los!

Politische Uebersicht.

Ein von den republikanischen Gruppen Frankreichs erlassenes Manifest spricht sich für eine Reduktion des Militärdienstes in den mit den Erfordernissen der nationalen Verteidigung verträglichen Grenzen, sowie für ökonomische Reformen, namentlich für eine Ueberänderung des Abgabewesens und für die ernsthafte Feststellung des Gleichgewichts im Budget aus. In Bezug auf die Frage der Trennung der Kirche vom Staate heißt es in dem Manifeste: wenn es bezüglich dieses Punktes Meinungsverschiedenheiten in der republikanischen Partei gebe, so könne man doch in Uebereinstimmung sein über eine Politik, welche die Freiheit des Gewissens respektiert, aber entschieden ein Bisherbehaltens wolle, welches unter der Waage der Religion nur eine Vereinigung aller der Republik feindlichen politischen Parteien sei. Das Manifest bewirkt eine jede äußere Politik der Aemter, indem es eine würdige, feste Politik verlangt. Das Manifest schließt mit einem Appell der republikanischen Union gegen die Monarchisten. — Von der Deputiertenkammer wird nächstens zur Einrichtung der Schutzgerichtschaft im neuen französischen Kongressgebiet ein erster Kredit von 946,829 Fr. gefordert werden. Es soll eine Miliz von 600 Organisirten mit 21 weißen Offizieren und 14 Genarmen organisiert werden.

Zu den jüngsten Vorgängen in Anam Regen uns heute folgende Mittheilungen aus Paris vor: General de Courcy hatte in seinem letzten Telegramm die französische Regierung um Instruktionen gebeten. Er ist daraufhin ermächtigt worden, nöthigenfalls eine Art Staatsstreich auszuführen und zwar die herrschende Dynastie in Anam abzugeben und eine Seitenlinie derselben zur Regierung zu berufen. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß von jetzt ab alle Bataillone in Longtin fortlaufend als Kriegskräfte erhalten bleiben sollen. Alle zwei Wochen soll der erstarrte Anfall an Mannschaften durch Nachschub aus Frankreich ersetzt werden, damit das Expeditionskorps stets vollständig schlagfertig ist. So ist bereits die Marschbrigade vom Lager in Pas des Landes bestimmt, zur Hälfte nach Wodogastar, zur andern nach Anam geschickt

zu werden. Zur einfachen Anweisung Anams will man augenscheinlich nicht schreiben, weil man besorgt, China könne dies als Verletzung des Friedensvertrages ansehen. — Inzwischen ist von Courcy eine weitere Depesche eingetroffen, in der er mittheilt, daß er die Notabeln und die Kaufleute aufgefordert habe, unter dem Schutze Frankreichs nach Hue zurückzukehren. Dem Auffrischenden habe er eine 10tägige Frist zur Uebersetzung gegeben und die Entlassung der anamitischen Armeen binnen längstens 21 Tagen verlangt. Die Wahlen sollen unter der Verantwortlichkeit der Gouverneure der Provinzen nach Hue gefandt werden.

Die belgische Deputiertenkammer lehnte am Freitag den 6. Juli die Entschlossenheit ab, die Einfuhr von Getreide und Vieh ab. Der Ministerpräsident Bernart brachte den Gegenentwurf über die Wahlreform ein; der Gegenentwurf berührt keine der Grundlagen der gegenwärtigen Wahlordnung und beschränkt sich darauf, die Entscheidungsmacht bei Wahlbeeinträchtigungen zu regeln.

Wir theilten gestern eine brüßler Nachricht mit, betz. Entdeckung eines anarchoisichen Komplotts. Es liegen uns hierzu heute weitere Meldungen vor, die einander widersprechen und die wir daher heute vorläufig kritisch übergehen wollen. In londoner Blättern, die allerdings zuweilen auch gern in Sensationsnachrichten arbeiten, heißt es: Durch angebliche Anführung von anarchoisichen Komplotts ist in Brüssel mehrere verheerender Nationalitäten verhaftet. Man hat wenig Zweifel darüber, daß eine weitrührende Verhaftung auch nicht gebracht worden ist. Die Behörden beobachten das größte Geheimniß und jede Information wird absolut verweigert. Es ist mir indes gelungen, in den Besitz einiger authentischen Thatfachen zu gelangen. Danach scheint es, als ob die Beschuldigung gegen das Leben eines fremden Souveräns gerichtet war. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Russen und zwei Franzosen, die übrigen Verhafteten sind Belgier. Großes Wohl scheint die Polizei zu verdienen für die sorgfältige und unermüdete Art und Weise, in der sie Thatfachen nach Thatfachen verfolgte, bis sie endlich im stande war, die ganze Sache zu entlarven. — Dem „Moniteur Belge“ zufolge hätte sich die gemeldete Verhaftung nur auf die Ermittlung zweier Franzosen bezogen, welche falsche Namen angenommen hatten und von denen einer wegen Vagabondiren verurtheilt worden war.

In seiner Diensttagssitzung hat der schweizerische Bundesrath den Bericht über die Anarchoisichen-Genoue genehmigt und dessen Drucklegung beschlossen. Der Bericht wird an die eidgenössischen Räte und an die Kantone verteilt werden. Im englischen Unterhause erklärte am Freitag der Kanzler des Schachates, Hicks-Beach, die Regierung beabsichtigt selbst eine Vorlage einzubringen betz. die Aufhebung der Entziehung des Wahlrechts infolge ärztlicher Arzenei. —

In der griechischen Deputiertenkammer setzte am Donnerstag der Minister Delmas das Finanzgesetz fort und theilte mit, daß in den 3 letzten Rechnungsjahren das Defizit 33 Millionen betragen habe, wovon 11 Millionen auf das Finanzjahr 1885 kommen, in dem Budget pro 1886 werde das Gleichgewicht wiederhergestellt werden. Der Minister legte hierauf mehrere Gelegenheitsworte vor, durch

Uebereignen der Reichen die Spargroschen der Armen unentgeltlich zu vermitteln. Es ist aber auch hier die alte Wahrheit von der Schicksalhaftigkeit, für welche jeder sein ein Würstchen oder zwei als Segenabgabe in den Kauf nimmt. Warum sind wir so beschämenderlich mit Hofflichkeiten? Weil wir im voraus wissen, daß die Spargroschen werden auch uns, so oft wir dessen bedürfen, in beliebiger Ausmaß zur Verfügung stehen. Wir lassen unsere Blüthen den Fremden und uns die Blüthen der Freunde; heute sind wir beim Nachbar zu Tisch und morgen speist er bei uns. Erziehung und Genossenschaft sorgen dafür, diesen Austausch und Ausgleich des Gefälligkeiten und Dienstleistungen zu einer der Voraussetzungen des täglichen Verkehrs zu machen. Es muß schon ein leidlich partogelottener Wunsch sein, der alle Kräfte anzuhebt und uns die Seine zu wirft, der unsere Bibliothek wie die seine benutz und uns seinen Gehör von der Nase zuschiebt, der in der Unterhaltung seine Vortheile von der ersten bis zur letzten andrängt, der er verhängige Leute einmal zu Worte kommen läßt. Es giebt nur ein Mittel solche Sünden zu befeuern: man muß sie genau so behandeln, wie sie es verdienen, und ihnen auch nicht ein Zipfelchen der Schicksalhaftigkeit gönnen, in die sie eben mit freuden Händen greifen wollten, ehe sie sich nicht dazu bequemen, auch ihre Spende auf den Tisch des Hauses niederzuliegen.

Nach seltener freilich sind die Bittreden der Entlassung und Selbstverleugung, welche alle übrigen last und glückselig machen und selbst kühnig und elend von bannen gehen. Größeres form der Mensch nicht vollbringen, als daß er Gut und Leben hingiebt für höhere Zwecke ohne Dank und Loba. Scherbenstücke und Verbanntensurtheile, Kranz und Scherbenstücke, verlungene Namen und verlorene Grabschriften sind die Leinwand, welche die Menschheit vielen ihrer Wohlthäter für geleistete Dienste ausgestellt hat. Es wird gut sein, daß jeder, der es mit seinen Brüdern in der Welt gut vor hat, von Zeit zu Zeit an diese Würtzer ihres Glaubens und ihrer Tugenden denkt, sich von thörichten Siegeshoffnungen und Eberdramen mit Wohlthätigkeit frei macht und sich durch keinen Ueberfolg in der Genossenschaft irrt machen läßt, recht zu handeln, weil es recht ist. Freilich wird er dann manches Schweiß schlotzen und das Fleisch austreiben, ohne daß er für jeden Centner auch nur ein Loth wieder bekommt.

ist. Und um einmal nicht neben die Kleinsten die Größten zu stellen, erwarten nicht fürchten und Halbherrn. Gesetzer und Minister, daß die Völker ihre Verdienste anerkennen und ihre Wohlthaten preisen? Sie schlagen ihre Schlägen, sie gründen und verwalten ihre Staaten, als müßte das so sein, sie gebarden sich als Werkzeuge der Vorsehung, die allein Menschheit ihrer Tugenden zu fordern habe, sie werfen tausendjährige Ordnungen über den Haufen wie Kartenhäuser, sie fragen nichts nach dem Befehl der Menge und der Wunsch der Parteien, — aber wenn dann nach heißen Kämpfen und aufreißenden Bemühungen die beglückten Völker ihnen Auerkennung und Triumph nur widerwillig jollen oder gänzlich verweigern; wenn sie erleben müssen, daß man ihre Absichten verdrängt, ihre Schöpfungen zerstört, ihre Wächtsprüche mit trotzigem Widerstreben beantwortet: Dann regt sich in ihren Helsenbergen sich heimlicher Unmuth und bitterer Stroll, dann klagen sie über den Unthat, welcher der Welt Lohn sei, über die Schmalvindel der Einsamkeit gerannt mancher von ihnen die Herdrückung, die er sich selbst geworden hätte. Sie waren für freigeig mit fetten, ledernen Rücken, denn im stillen hatten sie gehofft, das Volk werde auch ihnen ein maageres Säulein schlachten und öffnen, was auch ihnen ein „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehaßt, darum werde ich in der Verdamnung.“ Das sollen die letzten Worte jenes Gregor gewesen sein, den seine nachträgliche Heiligprechung doch nur ungenügend für die Schmach des Erbs entschädigt hat. Wie die Passivität ihren großen Neben nicht vor dem Kammer der Verwertung hat schüben können, so ist auch der Lebensabend des Mannes, den die protestantische Welt als ihren Bahnbrecher verehrt, von Umwandlungen der Trauer darüber unbedürftig gewesen, daß sein Wert nur so langsam gehende und so schmalhüft im Siege gelassen werde. Und um diesen Heiden der Vergangenheit einen gegenwärtigen anzureichen, so ist münchlich bekannt geworden, daß der Kanzler des neuen Reichs von Zeit zu Zeit zu versöhnen liebt, er frage nichts nach den Wünschen, wenn nur sein Gott und sein Kaiser mit ihm zufrieden seien, ja daß er sogar in bemelben Deutschland war, wo er wieder einmal der populäre Mann in Populärthat habe für ihn etwas nachgelassen. Aber die unverborgene Freude mit welcher er dann doch aus den Händen des Volkes das Erbe seiner Würtzer empfangen hat, dürfte den Beweis geliefert haben, daß auch er nicht unangenehm sei für allgemeine Huldigungen, selbst wenn dieselben mit dem

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

Detail-Verkauf

ZU

Original-Fabrikpreisen.

Nach Erweiterung meiner Verkaufsräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für

Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Regelmäßige große Massenabslüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche zu **Original-Fabrikpreisen** zum Verkauf zu bringen. — Nach unnehr

beendeter Inventur

habe ich auch in diesem Jahre nachstehende Saisonartikel im Preise derartig zurückgestellt, daß dadurch meinen werthen Kunden eine ganz besondere günstige Gelegenheit geboten ist, vortheilhafte Einkäufe zu machen:

Circa 200 Stück **Sommer- und Herbst-Jaquets**, halb- und ganz anschießend (hauptsächlich Modelle), diesjähriger Preis 15—18 Mark, jetzt für 6—9 Mark pro Stück; ein **Posten Regenhavelocks und -Paletots**, à Stück Mark 7,50; ein **Posten Angoramäntel**, statt Stück 34 Mark nur Mt. 9; ca. 150 Stück **Prima Winter-Dollmanns und -Räder**, nur aus Modellen bestehend, statt 50—60 Mark nur 18—24 Mark. — **Kindermäntel** Mark 2,50 pro Stück.

Sämmtliche noch am Lager befindliche

Elsässer Waschstoffe,

ebenso der größte Theil der **schwarzen und farbigen wollenen Kleiderstoffen.**

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen neu eingegangenen

grossen Posten buntfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portiären und Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preise von 45—50 Pfg. pr. Meter.

Größtes Sortiment Elsasser Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. per Meter (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Meter 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirts, nur bessere Qualitäten, 23 bis 35 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inletts 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inlett und Drell, Bettbreite Meter 90 und 125 Pfg., 1a. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 6/4 und 5/4 Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15—35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30—60 Pfg. Zu Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitskäufe.

Sämmtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

8/4 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 30 und 35 Pfg.
10/4 Prima Zwirn-Gardinen à Mtr. 40 und 45 Pfg.

Tricot-Tailen, nur beste Qualität in sämtlichen Farben, 3, 4, 5 bis 10 Mark.

Gestrickte **Damen-Röcke** Mt. 1,20. Große schwarze **Tailen-Tücher** pr. St. 65 Pf.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.